

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 1: Erziehung und Schule in der Kriegszeit II

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegszeit. Obwohl er selber sehr friedlich gesinnt war, wollte es das Geschick, dass er auch zur Kriegszeit sterben sollte. Die Sekundarschule besuchte er in Eschlikon. Diese frühere Regelung, dass die Schulgemeinde Bichelsee zum Sekundarschulkreis Eschlikon gehörte, war vorteilhafter als die heutige. Eine entsprechende Korrektur wäre angebracht. Da die Gebrüder Hubmann tüchtige Burschen waren, durften ihrer zwei den Lehrerberuf ergreifen, um dann als gewissenhafte Praktiker ihrem Stande Ehre zu machen.

Lehrer Hubmann pflegte ein geordnetes, glückliches Familienleben. Sein ältester Sohn feierte im Jahre 1927 das Fest der hl. Primiz. Heute wirkt er als Professor der Naturwissen-

schaften am Benediktinerkollegium zu Sarnen. Die jüngste Tochter wählte ebenfalls den Ordensstand. Im Gemeindeleben machte sich Lehrer Hubmann durch Besorgung verschiedener Ämter nützlich, im besondern als Fondspfleger der katholischen Kirchgemeinde. Rege Anteilnahme bekundete er auch in den Versammlungen der Berufsorganisationen. Nach 45 Dienstjahren legte er 1936 das Schulszepter nieder. Die wohlverdiente Ruhe war ihm nicht lange vergönnt. Das grosse Sterben, das dem strengen Winter 1939/40 eigen war, forderte auch ihn als Opfer. Er ist heimgegangen zum grossen Pädagogen Jesus Christus, dem er Zeit seines Lebens ergeben diente. Ewiger Friede sei sein reicher Lohn!
a. b.



Katholischer Gemeinschaftsgeist in Erziehungs- und Schulfragen

soll sich auch im neuen Jahrgang der „Schweizer Schule“ bewähren. Unser Fachorgan will sowohl die katholischen Lehrer und Lehrerinnen als auch die hochw. Religionslehrer bei ihrem erzieherischen und unterrichtlichen Wirken während des eben begonnenen Schuljahres wieder als Freund und Ratgeber begleiten, geistig bereichern und praktisch anregen. Das beigeheftete Inhaltsverzeichnis bietet Einblick in die Mannigfaltigkeit der von einem tüchtigen Mitarbeiterkreis behandelten Themen. Dass unsere Zeitschrift auch über die Landesgrenzen hinaus und in nichtkatholischen Kreisen der Schweiz geachtet wird, sagen uns verschiedene mündliche und schriftliche Zeugnisse. Wir zitieren diesmal nur zwei Presseurteile. Der „Luxemburger Schulfreund“ (Heft 1, 1940) empfiehlt die „Schweizer Schule“ „wegen ihrer grundsätzlichen Haltung, ihrer inneren Gediegenheit und ihrer grossen Reichhaltigkeit“. Das schweiz. Abstinentsblatt „Die Freiheit“ (Nr. 2, 1940) spricht im Zusammenhang mit unserer Sondernummer „Ernährung“ von der „ausgezeichnet geführten katholischen ‚Schweizer Schule‘.“

Es ist schwer einzusehen, warum manche unserer kath. Kollegen und Kolleginnen, auch viele Geistliche, die als priesterliche Erzieher, als Religionslehrer, als Schulratspräsidenten und Inspektoren sich mit pädagogischen und methodischen Fragen kraft ihres Amtes beschäftigen müssen, unsere — gegenüber andern Fachorganen sicher nicht zurückstehende — „Schweizer Schule“ immer wieder zurückweisen oder in erster Linie der Sparrendenz opfern. Offenbar fehlt es vielerorts an der nötigen Einsicht in die Bedeutung grundsätzlicher Berufsorientierung, am Verständnis für die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit unserer katholischen Erziehungsorganisationen und ihres Organs auf möglichst breiter Basis. Es sollte doch bei gründlicher Aufklärung und bei einigermaßen gutem Willen für den überzeugt katholischen Erzieher eine selbstverständliche Ehrenpflicht werden, durch den Abonnementsbetrag von 10 Fr. die gesamtschweizerische katholische Erziehungszeitschrift in ihrer religiös-kulturellen Aufgabe zu unterstützen, zumal der 960 Seiten starke Jahrgang viel geistigen Gewinn ver-

mittelt und durch den Reinertrag die H i l f s - k a s s e der katholischen Lehrerschaft jährlich mit namhaften Beiträgen unterstützt wird.

Indem wir den vielen treuen Lesern, den verehrten Mitarbeitern geistlichen und weltlichen Standes und den Werbechefs herzlich danken, bitten wir sie ebenso herzlich, in diesen schwierigen Zeitumständen, die auch unsere Zeitschrift stark berühren, uns durch persönliche Empfehlung neue Abonnenten zuzuführen und dem Verlag Otto Walter in Olten (oder der Schriftleitung) unverzüglich P r o b e a d r e s s e n mitzu-

teilen. Diese Bitte richtet sich besonders eindringlich an die Sektionsvorstände der hinter der „Schweizer Schule“ stehenden Verbände.

Wenn wir für die „Schweizer Schule“ — die Vertreterin des katholischen Erziehungs- und Schulprogramms in der Schweiz — nach Kräften eintreten, leisten wir ein Stück jener „religiösen, von unserm Gewissen als unerlässlich geforderten Arbeit,“ welche die Erziehungsenzyklika uns so eindringlich ans Herz legt.

Die Schriftleitung.



„Herr Stellvertreter, fahren Sie weiter!“

Wir leben in Kriegszeiten. Unser Vaterland ruft auch den einen oder andern Lehrer von seiner Klasse weg in den Aktivdienst. Ein Stellvertreter muss einspringen und hat die Schule zu übernehmen. Das hat oft seine Schwierigkeiten. Wie viel kostbare Zeit, wie viele wertvolle Schulstunden, ja Schulwochen verfliegen mitunter, bis so eine Aushilfe erst nur einmal den Faden gefunden hat, an dem ethisch und sachlich angeknüpft werden soll. Wie ungleich leichter aber geht diese Uebergabe an den Stellvertreter, wenn diesem ein gut geführtes Unterrichtsheft, ein Lehrertagebuch, wie es unsere Hilfskasse vertreibt, vorgelegt werden kann. Da hat er ja alles, worüber er orientiert sein muss, um in Unterricht und Erziehung zielsicher fortfahren zu können. Gleich die erste Seite gibt dem Stellvertreter Aufschluss über die Dauer der täglichen Schulzeit, über Einteilung des Schuljahres und die Ferienansetzung. Die nächstfolgenden zwei Seiten zeigen im Stundenplan die Verteilung der Unterrichtszeiten auf die einzelnen Fächer pro Woche. Die Aushilfe kann sich darauf verlassen, denn der Lehrer, der die Schule in Stellvertretung abgibt, hat bei Aufstellung der Stundenpläne sich nicht nur vom kantonalen Lehrplan, sondern auch von seiner jahrelangen Erfahrung leiten lassen. Er hat die Unterrichtshefte der frühern Jahre zu Rate gezogen. Wie im Hauptteil des Buches die Tagebucheintragun-

gen gemacht werden können, das entnimmt man zwei mit Musterbeispielen bedruckten Seiten. Wer schon seit Jahren das Unterrichtsheft verwendet, hat sich aber wohl selber eine passende Eintragungsform angewöhnt und braucht darum diese Musterbeispiele nicht mehr. Ich überklebe diese jeweilen mit einem passenden Bilde und mit dem Kalender des betreffenden Jahres und zeichne darauf gleich die schulfreien lokalen Feiertage und sonstigen Anlässe an. Und nun die Tagebuchseiten! Wie einfach sind sie gehalten. Die Ansicht, die einzelnen Felder böten zu wenig Platz, entspringt wohl einer unrichtigen Voraussetzung. Das Tagebuch ist kein Präparationsheft. In dasselbe notiert man nicht, wie zu unterrichten sei, sondern w a s, w i e v i e l und w a n n unterrichtet werde. Der Vergleich dieser Tagebuchaufzeichnungen mit dem Tagesbefehl im Militär ist sehr zutreffend. Auch dieser enthält keine methodischen Anleitungen für die soldatische Ausbildung, sondern ist ein wohlüberlegtes, auf das Endziel gerichtetes Programm für den kommenden Dienstag. Von der Tagwache am frühen Morgen, bis zum „Lichterlöschen“ am Abend ist jede Minute mit irgendeiner Dienstleistung belegt. Jetzt gibt es kein Zeitverlieren, kein Faulenzen; aber auch der Ueberlastung ist gesteuert. Gerade so umschreibt das Tagebuch des Lehrers für den einzelnen Schultag, wie die Zeit vom Schulgebet am Morgen bis zum Abschiedsgruss der Schüler am

Abend unterrichtlich und erzieherisch ausgenutzt werden soll. Der Tageszeit und der Aufnahme-fähigkeit der Schüler entsprechend ist die Reihenfolge der Fächer bestimmt, der Umfang der Lektionen ist genau begrenzt, sogar die zu verwendenden Begleitstoffe und Anschauungsmittel und die zur Uebung und Vertiefung nötigen Hausaufgaben sind festgelegt. Unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass der Lehrer nun auch seine Tagebucheinträge als verbindlichen Tagesbefehl befolgt, wird in seinem Schulbetrieb alle Unsicherheit, alles Suchen und Herumtasten verschwinden. Es gibt keine Zeitvertrödelerei. Eine wohlüberlegte Zeiteinteilung sorgt für angenehmen Wechsel von schriftlichen und mündlichen Arbeiten, von anstrengender und weniger schwerer Beschäftigung. Es gibt keine Lieblingsfächer, die besonders gehätschelt werden, während andere in den Hintergrund gedrängt sind. Der Schüler bleibt vor Einseitigkeit, vor Ueberlastung bewahrt, das ganze Schuljahr ist gleichmässig ausgenutzt, von einer besondern Hetzerei gegen das Examen hin ist nichts zu spüren. Der ganze Schulbetrieb gewinnt an Frische und Lebendigkeit. Und ist durch die Tagebuchaufzeichnungen nicht auch eine gute Uebersichtlichkeit geboten, die dem Lehrer Sicherheit in seiner Schulführung gibt und einem evtl. nötigen Stellvertreter ganz wertvolle Dienste leistet? Freilich ist dabei eines nötig: Der Tagesplan darf nicht in der Luft hängen. Er muss ein Stück des Wochenprogramms, des Monats- und Jahrespensums darstellen. „Der Langsamste, der sein Ziel nie aus dem Auge verliert, ist immer noch geschwinder, als der Schnelle, der ohne Ziel herumhantiert“, sagt Lessing. Dieser Zielsicherheit dient ein weiterer Teil des Unterrichts-heftes, der sog. *Stoffverteilungsplan*. An Hand des Lehrplans und auf der Grundlage früherer Tagebucheinträge wird hier für jedes Fach und jedes Trimester die Stoffverteilung getroffen. Da sind die zu behandelnden Lesestücke notiert, die Aufsatzthemen vorge-merkt, die Begleitstoffe zum Rechnen verzeich-net, der Lehrgang im Zeichnen skizziert etc. Aber auch der erzieherischen Wirksamkeit, mit Bezug auf Erkenntnis-, Willens- und Gefühls-leben soll hier Erwähnung getan werden. Kampf der Unhöflichkeit, der Unsauberkeit, Weckung des Schönheitssinns, des sozialen Gefühls, För-derung der Denkfähigkeit, Pflege des Opfer-

sinns etc., das sind einzelne Stoffgebiete aus dem erzieherischen Gesamtplan, die man als ethisches Wochenziel oben an den Tagebuch-seiten vormerkt. Und nun bietet das Unter-richtsheft weiter Raum für Aufzeichnungen über die Schulmaterialien (Hefte, Bücher etc.), über Anschaffungen für die Schule; dann ist noch Raum da für ein Ab-senzen- und ein Notenverzeichnis und zuletzt folgt eine Liste zur Eintragung der Schulbesuche. Wahrhaftig, was braucht es noch mehr als dieses treffliche Unterrichts-heft, wenn ein Aufgebot in den Militärdienst er-folgt? Der Herr Stellvertreter ist tatsächlich in der Lage, die Arbeit vom ersten Augenblicke an erfolglicher aufzunehmen. St.

An die katholischen Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Luzern

Im Monat Mai führt der Luzerner Kantonalverband des Schweiz. Kath. Frauenbundes seine Mütter-Ferienaktion durch. Wir möchten die katho-lischen Lehrer und Lehrerinnen unseres Kantons auf-muntern, dem höchst segensreichen Werke katholi-scher Caritas ihre Aufmerksamkeit und Mithilfe an-gedeihen zu lassen. Wenn wir diese Sammlung unter dem Gesichtspunkt des heutigen Zeitgeschehens be-trachten, so ist unsere Arbeit zu Gunsten der Opfer-woche eine wahrhaft vaterländische Tat, denn die Hilfe, die so vielen bedürftigen Müttern geboten wird, stützt und stärkt die innere Front unseres lieben Heimatlandes.

Wir Lehrer und Lehrerinnen sind oft in der Lage, arme und ferienbedürftige Mütter dem katholischen Frauenbunde zu empfehlen. Da wollen wir auch mit-helfen, wenn die Mütterferienaktion unter unserer Schuljugend erfolgreich durchgeführt werden soll. Es wird uns nicht schwer fallen, bei der Besprechung des Muttertages die Hände und Herzen der Schüler und Schülerinnen bereitwillig zu öffnen für das Wohl so vieler bedürftiger und kränklicher Mütter unseres Kantons.

Möge der Mütterferienaktion, diesem Werke edler, wahrer Volksverbundenheit und echten Schweizer-sinnes warme Anteilnahme vonseiten der Lehrerschaft wie von jener der Schüler und Schülerinnen des Kan-ton zuteil werden!

Littau und Malter, im April 1940.

Albert Elmiger.

Rosa Näf.

Ausgabe von Bundesfeiermarken

Das Erträgnis der Bundesfeiersammlung 1940 soll nach dem Beschluss des Bundesrates der Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, dem Roten Kreuz sowie denjenigen notleidenden Wehrmannsfamilien zufließen, die nach den einschlägigen Bestimmungen von der Schweiz. Nationalspende nicht unterstützt werden können. Mit Rücksicht auf den vaterländischen Zweck und die Dringlichkeit dieser Hilfswerke hat die zuständige Postbehörde nicht nur die Ausgabe einer Marke, sondern eine Serie von vier verschiedenen Bundesfeiermarken bewilligt. Auf allen vier Marken, die unter dem Motto „Für unsere Soldaten“ erscheinen werden, sind bekannte Denkmäler aus verschiedenen Gegenden unserer Heimat dargestellt.

Die Marke „Sempach“ des Taxwertes 5 Rp. zeigt das Denkmal Arnold Winkelrieds in Stans, durch dessen Opfertat der glückliche Ausgang der Schlacht bei Sempach im Jahre 1386, des zweiten Freiheitskampfes der damals noch jungen Eidgenossenschaft, herbeigeführt wurde. Das Vermächtnis des sich dem sichern Tode weihenden Helden „Erhaltet mir Weib und Kind“, wie es uns im alten Sempacherlied überliefert wird, ist heute wohl aktueller denn je.

Das Bild der Marke „Giornico“ des Taxwertes 10 Rp. ist eine treffliche Erinnerung an die ruhmreiche Schlacht, die eine kleine Besatzung von 600 Eidgenossen und Leventinern gegen eine grosse feindliche Uebermacht im Jahre 1478 bei Giornico lieferte. Die Kirche Santi Innocenti von Pollegio wurde von den Schweizern zur Erinnerung an den Sieg bei Giornico errichtet, der heute noch im Tessin die „battaglia dei sassi grossi“ genannt wird. Dieser Umstand diente dem heute noch lebenden Schöpfer des Denkmals A. P. Pessina als Motiv.

Mit dem Bild der Marke „Calven“, Taxwert 20 Rp., soll an die Schlacht von der Calven am Ausgang des Münstertales vom Jahre 1499 erinnert werden, die von den Bündnern ohne Mithilfe der verbündeten Eidgenossen durchgekämpft wurde. Das auf der Marke dargestellte Standbild Benedikt Fontanas in Chur (von Richard Kissling) zeigt den Anführer der Bündner, wie er nach begeisterndem Zuruf an seine Landsleute an ihrer Spitze vorstürmt.

Das Bild der Marke „Les Rangiers“, Taxwert 30 Rp., will den Wehrwillen der Schweiz aus jüngster Vergangenheit und in der Gegenwart offenbaren. Les Rangiers, der Pass zwischen Pruntrut und Delsberg und Kreuzungspunkt verschiedener Strassen, war schon 1870—1871 und 1914—1918 provisorisch befestigt. Während der Mobilisation im Weltkrieg sind dort fast alle Truppenkörper unserer Armee durchgezogen. Auf Anregung der Société jurasienne de dé-

veloppement wurde daselbst ein Denkmal zur Erinnerung an die Grenzbesetzung, ein Werk des Bildhauers Ch. L'Eplattenier von La Chaux-de-Fonds, errichtet. Die Kolossalstatue der „Schildwache von Les Rangiers“ wurde am 31. August 1924 eingeweiht.

Mögen diese vier historischen Gedenkstätten, wenn sie uns im Gewande von Briefmarken demnächst entgegenreten, ihre Wirkung nicht verfehlen und zu einem vollen Erfolg der diesjährigen Bundesfeieraktion führen.

Schweizer Jugendaustausch

Mit steigendem Erfolg unterhält Pro Juventute seit mehreren Jahren eine Vermittlungsstelle für Jugendaustausch zwischen den verschiedenen sprachigen Landesteilen der Schweiz. Der Austausch bezweckt, ohne grosse Kosten Gelegenheit zur praktischen Uebung in einer Fremdsprache zu verschaffen. Ausserdem will er in echt eidgenössischem Sinn unsere Jugend mit einem andern schweizerischen Volksteil zusammenführen, damit man sich durch gegenseitige persönliche Verbindungen kennen und achten lerne und so Einblick erhält in die Gesinnungen, Lebensweise und die geistigen und menschlichen Werte unserer Miteidgenossen. Auf diese Weise soll ein Beitrag geleistet werden, die Bande von Mensch zu Mensch enger zu schliessen zum Wohle unseres Vaterlandes.

Jedes Mädchen und jeder Bursche kann sich zu einem solchen Austauschaufenthalt für mindestens vier Wochen oder längere Zeit anmelden. Die Vermittlungsstelle, die über jede Anmeldung genaue Informationen einzieht, tauscht die Anmeldebogen zweier möglichst ähnlicher Partner aus. Die Austausche können gleichzeitig oder nacheinander ausgeführt werden. Jede Familie erhält bei der Anmeldung genaue Richtlinien. Für nähere Auskunft, Prospekte und Anmeldungen wende man sich an Pro Juventute, „Schweizer Jugendferien“, Seilergraben 1, Zürich 1.

Kriegszeit — Sozialpolitik — Label

In Kriegzeiten beansprucht der Schutz des Vaterlandes mit Recht in erster Linie alle Kräfte und bedingt Opfer aller Art, selbst die Preisgabe gewisser sozialer Errungenschaften. Die Geschichte lehrt aber, dass dadurch stets Spannungen auftreten, welche die Geschicke eines Landes sehr oft entscheidend beeinflussen und leider nur zu häufig zu verheerenden Auswirkungen drängen. Hierin zeigt sich zur Genüge die Wichtigkeit sozialpolitischer Massnahmen selbst in Kriegzeiten. Es gilt vor allem, auf den naheliegenden Irrtum der Verallgemeinerung hinzu-

weisen, der in der Ansicht besteht, soziale Errungenschaften seien in ruhigen Zeiten eine willkommene Zugabe, in Zeiten der Not jedoch entbehrlich. Vielmehr ist es besonders dann wichtig, das soziale Empfinden nicht zu verletzen, wenn es hart auf hart geht. Dabei ist allerdings nicht einmal die Grösse des verlangten Opfers entscheidend, sondern die Art, wie es gefordert wird. Der Einzelne ist zum Tragen grosser Lasten bereit, wenn er die zwingenden Gründe kennt, oder auch dort mit Vertrauen folgen kann, wo er die Zusammenhänge nicht zu übersehen vermag. Es gilt in diesem Zusammenhang sich des Leitsatzes zu erinnern, dem Albert Thomas sein Lebenswerk unterstellt hat: „Wer den Frieden will, der arbeite für die Gerechtigkeit.“ Der Kampf um wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit ist entscheidend für die Erhaltung und Stärkung des einheitlichen Sinnes und des geschlossenen Handelns eines Volkes. Es ist vor allem die Zusammengehörigkeit durch die Tat zu beweisen. In dieser Richtung bedeutet die Label-Bewegung der Sozialen Käuferliga ein wirksames Hilfsmittel. Sie will die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Käufer fördern und zur Ueberbrückung wirklicher oder bloss vermeintlicher Gegensätze beitragen. Wer das Label-Zeichen beachtet, ist sicher, dass er keine Zustände

fördert, die unserer schweizerischen Gesinnung unwürdig sind.

Label-Sekretariat SKL, Bern.

Eine Milchwoche in der Schule

Unter diesem Titel gibt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Landesvorstand in Bern, Kirchbühlweg 22) eben eine kleine *Stoffsammlung* und unterrichtsmethodische Anleitung zur Belehrung der Jugend über die Milch heraus. Die Milch bildet gerade heute einen wichtigen Faktor für die Ernährung und körperliche Ertüchtigung der Jugend im engern und weiteren Sinne des Wortes. Sie hat auch volkswirtschaftlich eine überragende Bedeutung. Ueber 200,000 Erwerbstätige sind mit der Gewinnung, mit der Verarbeitung und mit dem Verkauf von Milch und Milchprodukten beschäftigt. Die neue kleine Schrift ist verfasst von Lehrer *Adolf Eberli* in Kreuzlingen, der vor kurzem für besonders wertvolle Schularbeiten mit einem Preise der „Schweizer Woche“ bedacht worden ist. Der Name des Verfassers bietet Gewähr für reichen Inhalt und wertvolle Gestaltung der kleinen Anleitung. Sie sei allen Erziehungs- und Schulbeflissenen zur Benützung bestens empfohlen. Um baldige kostenlose Zustellung wendet man sich an den Herausgeber.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Uri. Zum Lehrerjubiläum in Flüelen. Es war am 15. April 1915. Ein Frühlingstag von bezaubernder Schönheit war von den Zinnen unserer ewigen Berge ins Tal gestiegen. Im tiefsten Frieden erschien die Welt. Und doch war es so ganz anders, so schlecht um diesen Frieden bestellt. Der erste Weltkrieg war entbrannt und hatte schon zu Legionen die Blüte der Völker vernichtet. Als Eiland des Friedens stand unser Vaterland inmitten dieses wildwogenden Kampfes zur Hilfe bereit für Deutsch und Welsch.

An jenem Frühlingstag betrat zum ersten Male, hochgemut und tatenfroh der junge Magister *Josef Müller* seine Wirkungsstätte, der er nun 25 Jahre lang bei Sonnenschein und Sturm, in trüben wie in lichten Tagen die Treue hielt. Mag es da verwundern, wenn Rat und Volk von Flüelen, die Jugend, die in 25 Jahren ins Mannesalter reifte, samt dem Jungvolk, das der Lehrerjubilär zur Zeit betreut, sich zu einer kleinen Jubelfeier einten, die einem Manne galt, dessen 25jährige Wirksamkeit auf dem Gebiete des Schulwesens schlechthin und seiner Wirkungsstätte im besondern mit markanten Zügen in den Annalen aufgezeichnet sind? Ausgestattet mit einer Lehrbegabung, die weit über das Durchschnittsmass hinausreicht, erfüllt von dem Verantwortungsbewusstsein seines ed-

len Berufes, junge Menschen zu bilden und ihnen den Weg ins Leben zu weisen, hatte der Jubilar stets Erfolge zu verzeichnen, die sowohl ihm und seiner Schule als der Gemeinde Flüelen zur Ehre gereichen. Die ganze Erzieherarbeit von Kollege Müller aber ruht auf seiner fundamentalen Einstellung zu den letzten und höchsten Werten im Leben des Menschen. Höher als blendende Leistungen gelten für ihn die ethischen und religiösen Forderungen eines wahren Erziehers, die da sind: Erziehung zur Treue gegen Heimat und Kirche, Verbundensein fürs Leben mit Dem, aus dessen Schöpferhand wir alle hervorgegangen. Eine Erzieher Tätigkeit, die nicht auf den granitnen Quadern christlicher Weltanschauung aufgebaut ist, die nicht in Jesus von Nazareth und seiner Lehre von der ewigen Bestimmung des Menschen zur Glückseligkeit verankert ist, dem Alpha und Omega jeder wahrhaft erfolgverheissenden erzieherischen Betreuung, ist tönendes Erz, ist bestenfalls Diesseitserfolg. Erziehung der Jugend zu ebenso guten Staatsbürgern wie Christen der Tat, die im Leben standhalten, ist der unverrückbare Kernsatz in Kollege Müllers Erziehungsmethode.

Von der Tätigkeit des Jubilaren ausserhalb seines Schulbereichs wäre viel, erstaunlich viel und soviel Gutes zu vermelden. Es muss in aller Kürze geschehen,